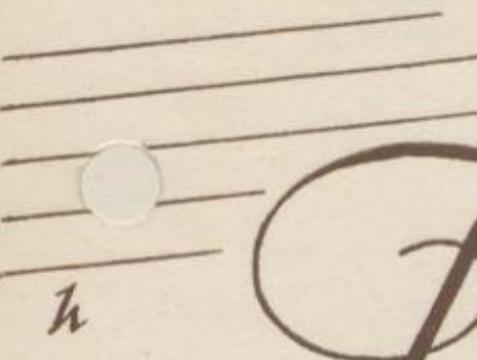




Dresdner



Philharmonie

WEIHNACHTLICHES KONZERT



FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonntag, den 25. Dezember 1955 (1. Weihnachtsfeiertag), 19 Uhr

Montag, den 26. Dezember 1955 (2. Weihnachtsfeiertag), 19 Uhr

WEIHNACHTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

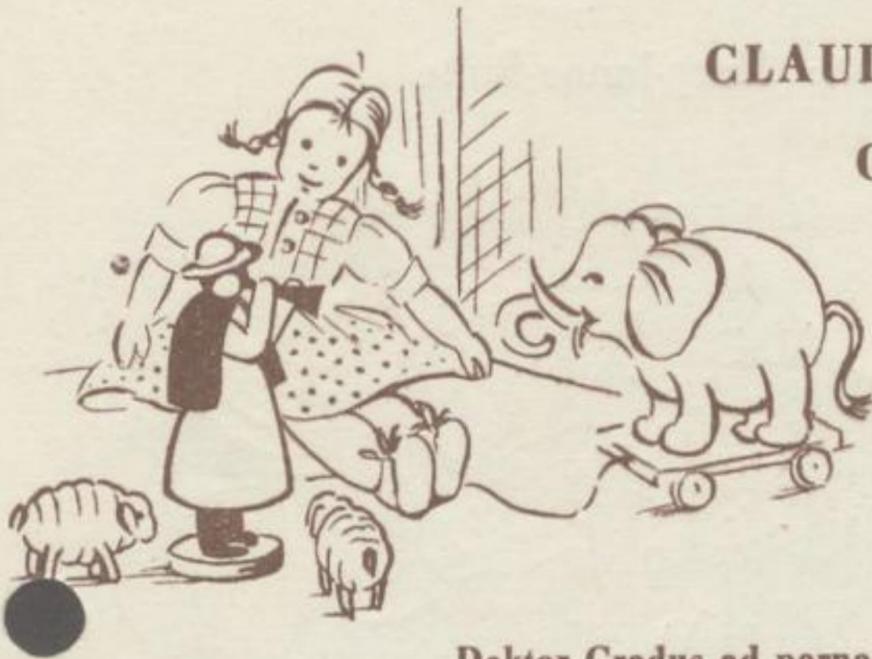
Mitwirkung: Dresdner Mozart-Chor



Große Menschen erscheinen oft besonders liebenswert, wenn sie sich mit kleinen Dingen beschäftigen. Dieser liebenswerten Seite großer Meister soll der heutige Abend gewidmet sein.

CLAUDE DEBUSSY (1862-1918)

Childrens corner (Kinderecke)



Doktor Gradus ad parnassum (Weg zur Meisterschaft)
Jumbos lullaby (Elefanten-Wiegenlied)
Serenade for the doll (Puppenserenade)
Snow is dancing (Tanzender Schnee)
The little shepherd (Der kleine Schäfer)
Golliwogs cakewalk (Kuchentanz)

Dieses 1908 entstandene Werk ist ursprünglich für Klavier geschrieben. Unserer Aufführung liegt die Orchesterfassung von H. Mouton zugrunde. Debussy widmete diese reizenden kleinen Stücke seiner Tochter Chouchou mit folgenden Worten: „Für meine liebe kleine Chouchou mit allen zärtlichen Entschuldigungen ihres Vaters für das, was folgt . . .“.

Und das, was folgt, ist trotz der Sparsamkeit der Mittel, die der Komponist hier anwendet, so farbig und charakteristisch, daß es selbst den unbefangenen Zuhörer gefangen nehmen muß.

Das erste Stück, „Doktor Gradus ad parnassum“, ist eine Erinnerung an die Übungsstücke von Clementi. Die unbarmherzige Strenge dieser Fingerübungen wird hier ungemein verfeinert und liebenswürdig gestaltet.

In „Jumbos lullaby“ wird der schwerfällige Elefant Jumbo (das Lieblingsspielzeug Chouchous) nachgeahmt. Der Atem geht immer ruhiger und mit einem letzten tiefen Seufzer — schläft er ein.

Es folgt die „Serenade for the doll“. Die Puppe tanzt graziös zu Gitarrenmusik.

„The snow is dancing“ birgt eine Fülle kleiner Einfälle. Ein Kind sieht den federleicht herabfallenden Schneeflocken zu und summt dabei ein Liedchen. Der Wirbel wird immer toller, bis er zuletzt nach und nach ganz aufhört.

Besonders reizvoll erscheint „The little shepherd“. Ein kleiner Schäfer bläst auf seiner Schalmei und schwankt immer zwischen schwermütig-träumerischen und heiteren Empfindungen, bis er sich am Schluß wieder seinen Träumen hingibt.

„Golliwogs cakewalk“ ahmt den damals gerade Mode gewordenen „Kuchentanz“ nach. Auffallend ist der „watschelnde Rhythmus“. Hier konnte es sich Debussy nicht verkneifen, einige Male das Hauptthema des „Tristan“-Vorspiels mit leichter Ironie einzuschieben (er konnte bekanntlich Richard Wagner nicht besonders leiden).



LEOS JANACEK (1854-1922)

Kinderreime

Klavier: Gudrun Brandner-Siegert

Die Herbheit der bekanntesten Werke dieses tschechischen Meisters wie „Jenufa“, „Taras Bulba“ u. a. lassen gar nicht vermuten, zu welch feinem Humor der Komponist fähig ist. Die Oper „Das schlaue Fuchslein“, ein Bläsersextett „Jugend“ und seine „Kinderreime“ legen Zeugnis davon ab, daß seine Bindung zur Welt der Kinder besonders eng

war. Dieses kleine Liedchen komponierte er während eines Ferienaufenthaltes in Hochwald 1925. Er selbst schreibt darüber: „Ich setze jetzt Kinderreime in Musik. Das wird lustig“.

- | | |
|---|--|
| <p>1 Rübe will Hochzeit machen,
dabei, wett' ich,
tanzt sie mit dem Rettich.
Die Möhre spielt die Flöte,
Zwiebel die Trompete.</p> <p>2 Frühlingssonne lacht so heiter,
Grün im Feld sind Gras und
Kräuter.
Ziegenbock liegt faul im Grase,
Blumen kitzeln ihm die Nase.</p> <p>3 Karlchen reitet zur Hölle,
Schimmel, der trägt ihn,
Teufel, der jagt ihn,
Schwingt seine Elle:
„Jetzt aber schnelle!“
Greift nach dem Kopfe,
Packt ihn beim Schopfe.
O, welch ein Graus,
Jetzt ist es aus!</p> <p>4 Hosen ganz zerrissen sind,
Wind bläst durch die Lücken.
Spinne mir den Faden spinnt,
dann kann ich sie flicken.</p> | <p>5 Auf dem Baß spielt Schusters Franz,
Kuh, die schwingt im Takt den
Schwanz,
Denn bei solch vertrauten Tönen
schmilzt das Herz der spröden
Schönen.</p> <p>6 Wastel, Wastel, dieser Narr,
Treibt zum Teich die Ziegenschar.
Alle Ziegen werden naß,
das ist doch ein schlechter Spaß.</p> <p>7 Hänschen klein, Hänschen klein,
Brei aus Milch, der schmeckt dir fein,
Und aus Sahne noch viel besser,
Doch das kriegst du nicht,
du Fresser!</p> <p>8 Sitzt der Bär auf einem Stamme,
Macht sich neue Hosen.
Wenn der Baum zu arg ihm wackelt,
Muß ihn das erbosen.</p> |
|---|--|

ENGELBERT HUMPERDINCK (1854-1921)

Hänsel und Gretel

Ouvertüre

Lied des Sandmännchens und Abendgebet

Knusperwalzer und Finale

Solisten des Mozart-Chores:

Renate Sieber · Maria Wallas

Anna-Elisabeth Thiery

Agathe Reuter · Lieselotte Fuchs

Lissa Neubert · Helga Jung

Heinz Vothel



Mit der Oper „Hänsel und Gretel“ begründete Humperdinck seinen Weltruf. Bis heute hat sich dieses anmutige Werk auf den Opernbühnen behaupten können. Die Partitur ist ein Meisterwerk an Kontrapunktik und Melodik. Obwohl Humperdinck große orchestrale Mittel verwendet, bleibt er in der musikalischen Aussage doch immer schlicht und einfach, und dies wird der Grund sein, warum auch heute noch der Zauber und die Frische dieses Werkes uns unmittelbar ansprechen.

Einführungen: Kurt Masur · Titelblatt und graphische Gestaltung: Hermann Herrlich

Vorankündigung:

Sonnabend, 31. Dezember: Silvester-Konzert. Dirigent Kurt Masur
7. und 8. Januar: 5. Philharmonisches Konzert. Dirigent Prof. Bongartz
14. und 15. Januar: 5. Mozart-Abend. Dirigent Kurt Masur

ZOLTAN KODALY (geb. 1882): Hary-Janos-Suite

Vorspiel:
„Das Märchen beginnt“

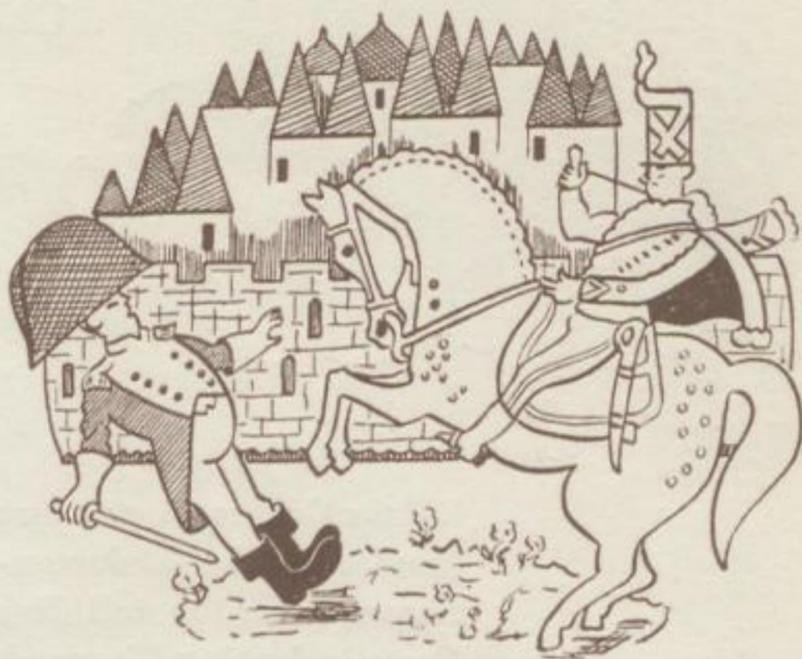
Wiener Spielwerk

Lied

**Schlacht
und Niederlage Napoleons**

Intermezzo

**Einzug
des kaiserlichen Hofes**



Zoltan Kodaly ist neben Bela Bartók der führende Komponist Ungarns. Seine besondere Liebe galt von jeher der Volksmusik. So sammelte er zusammen mit Bartók etwa 20000 ungarische Volksmelodien. Diese Verbundenheit zur Volksmusik findet in allen Werken ihren Niederschlag, besonders aber im „Abenteuer des Hary Janos“. Die Suite vereinigt die markantesten Stücke des Singspiels. „Hary Janos“, der Held unseres Märchens, ist ein alter ausgedienter Husar, der in der Dorfschenke seine phantastischen Erlebnisse erzählt. Er ist kein bloßer Aufschneider, er träumt nur den Traum seiner Jugend zu Ende, weil ihm das Leben diesen Traum zunichte gemacht hat. Dabei nimmt er gern eine Prise Schnupftabak, und mit diesem Niesen — beginnt das Vorspiel. Es leitet von der realen in die Phantasiewelt des Erzählers über, immer packender und üppiger, bis die Zuhörer zuletzt Wirklichkeit und Märchen nicht mehr unterscheiden können. Das „Wiener Spielwerk“ zeigt unseren Helden als Leibhusar des Kaisers am Wiener Hof. Staunend betrachtet er das Wunderwerk des berühmten Glockenspiels.

Und doch hat er Sehnsucht nach der Heimat, obwohl seine geliebte Braut bei ihm ist. Mit ihr zusammen singt er das „Lied“ von seinem Häuschen „Fern der Donau, nah der Theiß“. Die ganze Mentalität des Ungarvolkes ist in diesem herrlichen Stück eingefangen.

Nun beginnt der Kampf gegen Napoleon. Mit einer urkomischen Blasmusik rücken die Franzosen zur Schlacht an. Aber sie werden jämmerlich in die Flucht geschlagen und Napoleon selbst wird von Hary Janos gefangengenommen. In übertrieben weinerlichen Schluchzern des Saxophons bittet er um Gnade.

Jetzt bricht der Siegestaumel los. Das „Intermezzo“ ist ein feuriger Czardas.

Wieder nach Wien zurückgekehrt, steht Hary Janos vor dem Kaiser. Nach dem prunkvollen „Einzug des kaiserlichen Hofes“ will der Kaiser ihm für die Gefangennahme Napoleons das halbe Reich und seine Tochter zur Frau geben. Hary Janos verzichtet großmütig auf alles. Er will nur mit seiner Braut wieder in die Heimat zurück.

Dieses Werk ist ein glühendes Bekenntnis zur Heimat, zugleich ein Wunderwerk der Instrumentation. Die Hary-Janos-Suite hat gleich nach ihrem Erscheinen einen Siegeszug in die ganze Welt angetreten.